

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

D. Patrick Delany Historische Untersuchung des Lebens und der Regierung Davids des Königes von Israel

Worinn verschiedene Muthmassungen, Ausschweifungen und
Untersuchungen angebracht, und unter andern Herrn Bayle
Beurtheilungen der Aufführung und des Charakters dieses Prinzen
beleuchtet sind

Delany, Patrick

Hannover, 1749

Das siebenzehente Hauptstück. David zählt das Volk. Das darauf erfolgte
Elend.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16765

sollte weggelassen seyn, da doch seine beiden Brüder und auch sein Waffenträger darinn angeführt sind. Diese Muthmassung wird dadurch bestätigt, daß ich in diesem Verzeichniß der Helden Davids verschiedene Nahmen finde, die in der andern Liste 1 Chron. XI. ausgelassen sind, und eine gute Menge Namens antrefse, die in diesem spätern Verzeichniß hinzugefügt sind. Hieraus schliesse ich, daß einige der Helden in der ersten Liste ihre Nahmen wegen eines nachmahligen Verbrechens ausgestrichen haben, nachdem die Verfasser des zweiten Buchs Samuels todt waren.

Das siebenzehente Hauptstück.

DABZU zählt das Volk. Das
darauf erfolgte Elend.

Das Volk Israel war kaum von der dreijährigen Hungersnoth befreiet, so mußte dasselbe eine andere Züchtigung erdulden, die allem Ansehen nach noch schädlicher als die erste war, ob sie gleich nur von kurzer Dauer gewesen ist: Dieses war eine dreitägige Pestilenz, welche der König durch die Zählung des Volkes veranlasset hat.

Die

Die vernünftigste Nachricht von der ganzen Sache ist diese: Gott hatte durch den Moses (†) ein Gesetz gegeben, daß, wenn das Volk gezählet würde, so sollte ein ieder, der in der Zahl begriffen wäre, von dem zwanzigsten Jahre an und darüber, einen Sackel des Heiligthums Gotte als ein Hebopfer erlegen, unter der Drohung einer Plage, wo sie dieses Opfer zu erlegen versäumen würden. Diesem Befehle zufolge brachte das Volk das bestimmte Hebopfer, als es gezählet ward 2 Mos. XXXVIII. 4 (*). Dieses war in der That eine sehr vernünftige und billige Forderung, und es sollte damit angezeigt werden, daß die Menschen ihr Leben durch die Sünden verwirret haben; und Gott aus Gnaden

(†) 2 Mos. XXX.

(*) Wenn man einwenden wollte, daß zwei andere Zählungen des Volks in der Schrift gemeldet sind, 4 Mos. I. XXVI, ohne daß dabei des Hebopfers gedacht werde, so dienet zur Antwort, daß davon keine ausdrückliche Meldung geschieht, allein es scheint solches aus dem Texte selbst in beiden Orten mittelbar geschlossen werden zu können. Denn 4 Mos. I. 54 heißt es: Und das Volk Israel that nach allem dem, was der Herr geboten hatte. Und 4 Mos. XXVI. 4 wird der Befehl ertheilt, das Volk zu zählen, wie Gott dem Moses befohlen habe, und den Kindern Israel, da sie aus Egypten kamen. Es ist aber bekannt, daß das Opfer von einem halben Sackel mit zu diesem Befehle gehört habe.

den und Barmherzigkeit an dessen statt ein sehr geringes Lösegeld annähme. Allein Hohe und Niedrige zahlten gleich viel, weil das Leben der Grossen so viel, als das Leben der Niedrigen in dessen Angesicht gilt, bei dem kein Vorzug der Person ist.

David wollte damahls (vielleicht aus einem Triebe der Eitelkeit) gerne wissen, wie stark sein Königreich wäre, denn er urtheilte ganz recht, daß die Grösse desselben mehr in der Anzahl tapferer Personen, als in der Ausdehnung der Grenzen desselben bestände; und befahl, daß alle, die zwanzig Jahr und drüber wären, sollten gezählet werden. Allein er befahl nicht, daß dabei das durch Mosen verordnete Heboffer gebracht würde. Hierdurch veranlaßte er eine Landplage, welche in der von dem Propheten bestimmten Zeit siebenzig tausend Mann tödtete. Und in der That, da das Volk zu der Zeit so ausnehmend war von Gott gesegnet worden, so war die Unterlassung der Bezahlung dieses Zinses an ihren grossen Oberherrn, der es durch seinen Schutz so wunderbar erhoben, bereichert, und zu Herrn über seine Feinde gemacht hatte, um so viel nicht derächtiger, schändlicher und undankbarer. Ich kann es ganz und gar nicht begreifen, wie es mag gekommen seyn, daß David solches zugeben

geben hat; ia er that noch mehr, er gab solches nicht nur zu, sondern er befahl solches noch dazu. Und was unsere Verwunderung noch vermehrt, David befahl diese Zählung, und Joab that Vorstellungen dagegen. Er brachte seine Gegenvorstellungen nicht nur auf eine höfliche, sondern auch wahrhaftig gottesfürchtige Art und Weise vor. Es wird uns die Sache also erzählt (†): David sprach zu Joab: Gehe umher in allen Stämmen Israel, und zähle das Volk = . . . Joab sprach zu dem Könige: Der **H**err dein **G**ott thue zu diesem Volk, wie es jetzt ist, noch hundertmahl so viel, daß mein Herr, der König, seine Augenlust daran sehe, aber was hat mein Herr König zu dieser Sache Lust? Wie gottesfürchtig dieses Verhalten gewesen sey, kann man aus dem sehen, was an einem andern Orte (††) hinzugesetzt ist: Warum fragt denn der Herr darnach, warum will er eine Schuld auf Israel bringen. Allein David bestand fest auf seinem Vorsatz, daß er unmöglich davon konnte abgebracht werden. Joab und die Hauptleute der Heere mußten die Sache

(†) 2 Sam. XXIV. 3.

(††) 1 Chron. XXII. 3.

Sache sogleich bewerkstelligen, und sie kamen nicht nach Jerusalem zurück, bis nach neun Monathen und zwanzig Tagen. Und auch da kamen sie wieder, ohne daß sie ihren Endzweck erreicht hatten; Levi nämlich und Benjamin waren nicht mit gezählt: Denn, sagt der Herr, das Wort des Königs war dem Joab abscheulich. Da Gott verheissen hatte, daß er das Volk wie die Sterne am Himmel, und wie den Sand am Meer vermehren wollte, so schlossen sie, daß selbst der Versuch, einen genauen Ueberschlag aller Stämme zu machen, gottlos wäre.

Wir haben von dieser Zählung zwei Nachrichten, (die eine 2 Sam. XXIV. die andere 1 Chron. XXII.) welche sehr von einander abgehen, besonders in Absicht der Zahl der Israeliten. An dem ersten Ort werden sie nur acht hundert tausend, und in dem letztern elf hundert tausend Mann stark angegeben. Allein ich hoffe, wenn man nur genau auf beide Stellen, und auf die Natur der Sache acht giebt, so wird man sie leicht vereinigen können. Ich stelle mir die Sache so vor: Joab, der sich anfänglich entschloß, nicht das ganze Volk zu zählen, und zu gleicher Zeit seinem eigenen Stamme das größte Ansehen zu geben, und die Anzahl sei-

ner Bürger so sehr erhöhen wollte, als er nur konnte, zählte dieselben von dem zwanzigsten Jahre alle insgesammt, und bekam fünf hundert tausend. Allein in dem Stamm Israel zählte er nur dieienigen, so in den Waffen geübt waren, und daher ist die Anzahl der Personen, die über zwanzig Jahr alt waren, in seiner letztern Summe weniger 2 Sam. XXIV.

Der Leser wird am besten urtheilen, ob der Buchstabe des Textes nicht diese Muthmassung selbst bestätige: Es heist 2 Sam. XXIV. also: Und es waren in Israel acht hundert mahl tausend starke Männer, die das Schwerdt trugen. Und der Männer von Juda (nicht der starken allein, sondern überhaupt) waren fünf hundert mahl tausend Mann. Die Nachricht, die wir davon 1 Chron. XXII. haben; heist also: Und es war des ganzen Israels eilf hundert mahl tausend Mann, die das Schwerdt auszogen, und Juda vier hundert mahl und siebenzig tausend Mann, die das Schwerdt zogen. Kurz, 2 Sam. XXIV. 9. ist ganz Juda gerechnet, und von Israel nur die tapfern Leute. Hingegen 1 Chron. XXII. 5. ist Israel überhaupt gerechnet; allein da von Juda nicht ausdrücklich gesagt wird, daß sie alle gezählt worden, so ist es
III.Th. U wahr

wahrscheinlich, daß nur die tapfern in dieser Zahl angedeutet sind, und wenn dem so ist, so mußten diese beide Rechnungen verschieden seyn (59). Es scheint mir in der That, als wenn sich die heiligen Schriftsteller recht in acht nähmen, die Zahl nicht allzu genau zu bestimmen.

Wie wichtig sind alle menschliche Entschliefungen und Unternehmungen! David, dessen Herz so fest darauf bestanden hatte, daß das Volk sollte gezählet werden, erkannte nun seine Sünde, und ihm gereuete sein Vorsatz, den Augenblick ward solche Zählung aufgehoben. Das Herz, welches kurz vorher von Eitelkeit ganz aufgeblasen war (*), ward nun von Buße und Reue ganz klein.

Es wird an einem gewissen Orte von dem
Epa

(59 B) Josephus geht von beiden in der Schrift gemeldeten Summen ab. Er setzt die Zahl der Israeliten auf 900000, und des Stammes Juda auf 40000 Mann. Von diesen Schwierigkeiten siehe Pfeiffers *dubia vexata*. Centur. III. loc. 13. p. 462. Bochart *Hieroz.* P. I. libr. II. c. 37. Sau-

rin l. c. Tom. II. Petr. 5. p. 108. 109. der deuff. Uebers. Buddens *Hist. eccles.* V. T. Tom. II. p. 204.

(*) Vielleicht mag aus diesem Grunde solches Unternehmen dem Satan beigelegt seyn, weil er der Vater des Hochmuchs ist.

Epaminondas gesagt, daß er den Tag nach der Schlacht bei Leuctra sehr matt und niedergeschlagen befunden sey, und er habe, als man ihn um die Ursachen davon befraget, zur Antwort gegeben: Ich habe gestern der Eitelkeit gar zu sehr den Zügel schießen lassen, und heute werde ich davor gequält. Eben die Beschwandniß scheint es damahls mit dem David gehabt zu haben. Seine eitele Seele ward nun mit fürchterlichen Beängstigungen gedrückt: Und das Herz schlug David, nachdem das Volk gezählet war; Und David sprach zum HErrn: Ich habe schwerlich gesündigt, daß ich das gethan habe, und nun, HErr, nimm weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan (†).

In dieser Verfassung des Gemüths traf Gad, Davids Seher, ihn den folgenden Morgen an, als er zu ihm kam, ihm die göttliche Strafe dieser Sünde wegen anzukündigen. Um ihm und der Welt einen Beweis zu geben, daß die Strafe, die er ihm anzukündigen kam, kein Unglück sey, das von ohngefähr käme, oder eine natürliche Ursache hätte, so überließ er ihm

U 2 die

(†) 2 Sam. XXIV. 10.

die Wahl aus dreien Uebeln, davon eines so gleich über ihn kommen sollte. Wilt du, daß sieben Jahr Theurung (60) in dein Land kommen? Oder, daß du drei Monat vor deinen Widersachern fliehen müßest, und sie dich verfolgen? Oder daß drei Tage Pestilenz in deinem Lande sey? So merke nun und siehe, was ich wieder sagen soll dem, der mich gesandt hat (+). Auf diese fürchterliche Drohung gab David folgende so edelmüthige als fromme Antwort: Es ist mir fast angst: aber laß uns in die Hand des HErrn fallen; denn seine Barmherzigkeit ist groß: und laß mich nicht in der Menschen Hände fallen. Hätte er entweder den Krieg oder den Frieden erwählt, so hätten seine Güter und Macht ihn und sein Geschlecht leicht vor der Gefahr, die daraus entstand, schützen können: Allein hier ließ sich eben sein Heldenmuth blicken, da er dasienige Uebel

(+) 2 Sam. XXIV. 13.

(60 W) 1 Chron. XXII. 12. steht drei Jahr. Die Gelehrten haben auf verschiedene Art diese beide Stellen zu vereinigen gesucht, davon nachzulesen ist Pfeiffers dubia vexata. Cent. III. loc. 14. Bochart Hieroz. P. I. lib. II. c. 38. Buxtorf Vindic. Verit. Hebr. P. II. c. 2. et c. 8. p. 593.

Uebel erwählte, wobei er so gut, als der geringste seiner Unterthanen, leiden konnte.

Es stimmte der Erfolg mit seiner Wahl so gleich überein; es entstand eine Seuche, welche die bestimmte Zeit dauerte, und in so wenig Tagen von Dan bis Beersaba siebenzig tausend tödtete (61). Wir finden in der gan-

U 3 zen

(61 B) Diese Geschichte mißbraucht der beruffene Tindal in seinem Christenthum so alt als die Welt p. 458. der deutschen Uebers. um den Wortverstand der Schrift ungültig zu machen. Er glaubt, daß nach demselben folgen müsse, daß Gott Wunder gethan, um Menschen solcher Verbrechen wegen, daran sie nicht schuld waren, zu bestrafen. Er meinet, daß in dieser Geschichte ein Irrthum sey, weil die Reizung zur Zählung des Volks 2 Sam. XXIV. 1. Gott, und 1 Chron. XXII. 1. dem Satan zugeschrieben werde. Edelmann geht in seinem zweiten Anblick Moses so weit p. 228, daß er hiervon schreibt: „Es heißt,

„der Zorn des Herrn habe
 „über Israel ergrimmt, und
 „habe David gereizt u. s. w.
 „welches doch nimmermehr
 „von Gott so verstanden
 „werden kann, als sey er al-
 „lein der erste Anstifter dieses
 „Davidischen Unterneh-
 „mens gewesen. Denn
 „Gott ist freilich nicht ein
 „Versucher zum Bösen =
 „sondern weil David auch
 „gerne seyn, und zwar ein
 „mächtiger König seyn woll-
 „te, so war ihm Gott in sei-
 „nen Gedanken zu Willen,
 „ungeachtet sie ihm nicht an-
 „genehm, sondern wie der
 „Ausgang bezeiget, höchst
 „zuwider und zugegen wa-
 „ren, in welcher Absicht
 „denn Gott auch allhier,
 „weil Davids Thorheit am
 „mei-

zen Geschichte keine Begebenheit, die dieser gleich kommt.

David, der bei dieser göttlichen Züchtigung ungemein betrübt und bußfertig war, ließ alle Ältesten von Israel zusammen kommen. Sie zogen insgesammt einen Sack an, warfen sich in der größten Demuth vor den Füßen Gottes nieder, und baten um Gnade, und um Abwendung der Strafe. Als sie dieses thaten, erhob David seine Augen zu Gott, und sahe den Engel des HERRN stehen zwischen Himmel und Erden, und ein bloß Schwerdt ausgereckt über Jerusalem (+). Auf diesen Anblick fielen David und alle Ältesten auf ihr Angesicht zur Erden, und David rief zu Gott: Bin ichs nicht, der das Volk zählen hieß: Ich bins, der gesündigt, und das Uebel gethan hat; diese Schaafe aber, was ha-

(+) 1 Chron. XXII. 16.

„meisten dem Volke entgegen
 „und zuwider war, ein Sa-
 „tan oder Widerwärtiger
 „genennet wird „ = =
 Unverschämte Gedanken ei-
 nes Geschöpfes Gottes.
 Siehe gegen diesen unver-
 schämten Bestreiter der
 Schrift Hn. Ge. Thom.
 Wagner gegen J. C. Edel-
 manns verblendete Unblick
 Moses mit aufgedecktem An-
 gesicht. Theil II. p. 457. Ge-
 gen beide aber den Geistvol-
 len von Aaken Glaube und
 Sitten Davids S. 27.

ben sie gethan? **H**Err mein Gott, laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus, und nicht wider dein Volk seyn, zu plagen.

Diese demuthsvolle und bußfertige Bitte Davids und der Aeltesten milderte den göttlichen Zorn, und hemmte die göttliche Rache. Und der **H**Err sprach zu dem Engel, dem Verderber des Volks: Es ist genung, laß nun deine Hand ab. Der Ort, wo dem Engel aufzuhören befohlen ward, war bei der Tennen Arafna, des Jebusithers.

Hierauf befahl der Engel des **H**Errn dem Gad, sogleich zum David zu gehen, und ihm anzubefehlen, daß er auf der Tenne des Arafna des Jebusithers dem **H**Errn einen Altar errichten sollte. David gehorchte sofort, und handelte mit dem Arafna um die Tenne, und gab ihm die Ursach an, warum er solche zu kauffen verlangte. Von der Wahrheit der Sache konnte Arafna leicht überzeugt werden, denn er hatte selbst mit seinen vier Söhnen den Bürgengel mit Schrecken gesehen, und David hatte nicht so bald seinen Antrag gethan, so gab Arafna die edele Antwort, daß er bereit wäre, ihm in allen bedürftigen Dingen zu dienen: mit Lande, mit

Ochsen zum Opfer, mit allen dazu erforderlichen Geräthen, und mit dem Weizen zum Speisopfer, ohne etwas zu nehmen. Allein das wollte David nicht zugeben, sondern er erklärte sich alles nach seinem Preise zu bezahlen, denn er wollte dem HErrn kein Brandopfer bringen, das ihm nichts gekostet hatte. Er kaufte also den Ort vor sechs hundert Seckel Goldes, und das Rind um funfzig Seckel Silbers (*). Hierauf bauete er daselbst dem HErrn einen Altar, und opferte Brandopfer und Dankopfer; Und da er den HErrn anrief, erhörete er ihn durch das Feuer vom Himmel auf dem Altar des Brandopfers, und

(*) Man hat über den Preis bei diesem Kauf viele Schwierigkeiten erregt, da doch die Sache mir wenigstens ganz klar ist. 2 Sam. XXIV. wird gesagt, daß David die Tenne gekauft habe, allein es wird nicht gesagt, wie viel er dafür gegeben hat; darauf heißt es gleich, und den Ochsen für 50 Seckel Silbers. Man braucht nur nach dem Wort Tenne ein Comma zu ma-

chen, daß daselbst der erste Satz aus sey, oder daß der folgende in Parenthesi siehe: so ist der Verstand klar. Eins von diesen beiden muß man annehmen um 1 Chron. XXII. 25 willen, wo der Preis der Tenne ausdrücklich bestimmt wird, nämlich daß er 600 Seckel Goldes gewesen sey, hingegen wird des Preises des Ochsen gar nicht gedacht.

die Plage ward von Israel genommen (62).

So sündlich diese Zählung von Seiten Davids war, so sind doch daraus drei Puncte aufzuklären.

Der erste ist die merkliche Erfüllung der von Gott dem Abraham gethanen Verheißung, seinen Saamen wie den Sand am Meer zu vermehren; denn die Anzahl der Menschen, die in den engen Gränzen von Judäa schon zu dieser Zeit wohnten, war, wie aus dieser Zählung erhellet, von ungemeiner Grösse, aber doch noch nicht so ansehnlich, als unter der Regierung einiger folgenden Könige.

U 5

Zwei-

(62 B) Bei der von dem Herrn Verfasser in seiner vorhergehenden Anmerkung gemeldeten Schwierigkeit vergl. Schotanus Hist. Sacr. Tom. II. p. 745. Buddens Hist. Eccles. V. T. Tom. II. p. 204. Bochart Hieroz. libr. I. P. II. c. 38. Mehrere Umstände von dieser Geschichte stehen in Witsii Histor. Hierosolymae. Miscell. S. Tom. II.

Wir werden hernach sehen, daß an diesem Ort der Tempel des Herrn errichtet ist. Und ein heidnischer Schriftsteller erwehnet, daß Gott selbst dem David den Ort, wo der Tempel sollte errichtet werden, durch einen Engel habe zeigen lassen. Es ist solches der Eupolemus, siehe Eusebium Praepar. Evang. libr. IX. c. 30.

Zweitens erhellet aus den Nachrichten, die wir hievon haben, daß alle Städte an der caananitischen Küste, und besonders Sidon und Tyrus, unter der Herrschaft Davids gestanden haben. Allein ich halte davor, daß dieses nur das alte Tyrus, oder so genannte Palätyrus, gewesen sey, weil Hiram, der mit David und Salomon in guter Freundschaft gelebt hat, König von dem andern Tyrus gewesen ist: welches, wie aus einem seiner Briefe an den Salomo, welchen Josephus anführet (*), erhellet, auf einer Insel gelegen zu haben scheint. Hieraus aber kann doch nicht geschlossen werden, daß der König von Tyrus dem David und Salomo nicht zinsbar gewesen sey, welches er allem Anschein war, weil er sowol den David als Salomo seine Herren, und sich und sein Volk Salomons Knechte geheissen hat (†). Wenn er es aber auch nicht gewesen ist, so kann seine Herrschaft über Sidon schon einen starken Grund von den unermesslichen Schätzen geben, die er zum Tempelbau zusammengebracht hat. Denn man sagt von Sidon, daß es von den ältesten Zeiten her eine der größten Handelsstäd-

(†) 2 Chron. II. 14. 15.

(*) Antiqu. B. VIII. c. 2.

te gewesen sey, wodurch der Reichthum desselben sehr anwuchs. Sidon und Tyrus waren die Plätze, die allen Reichthum verschlungen, welcher sich aus den Erzgruben der ganzen Welt, die damahls am ergiebigsten waren, in sie ergoß. Und daß Sidon gar frühzeitig wegen seines Reichthums und Pracht berühmt gewesen sey, erhellet zur Genüge daraus, daß sie schon zu Josua Zeiten das grosse Sidon heißt (†).

Drittens erhellet hieraus, daß David nicht auf eine grausame Weise dasselbe in seine Bothmäsigkeit gebracht habe, wie einige, die manche Theile seiner Geschichte nicht reif genug erwogen, und folglich nicht hinlänglich verstanden haben, ihm haben schuld geben wollen. Denn wir lernen aus dieser Begebenheit, daß er in seiner größten Hitze gegen die Jebusiter, den Urafna, einen König, geschonet habe, welches aller Wahrscheinlichkeit nach der Besitzer und Eigenthumsherr des gekauften Orts ist, und daß er ihn beim Leben, in Ruhe und Ueberfluß gelassen habe.

Wenn man fragt, warum das Volk des Verbrechens ihres Königes wegen sey gestraft worden

(†) Josua XI. 8.

worden, so antworste ich, (auffer der allgemeinen Anmerkung: Quicquid delirant reges &c.) was Whiston in seiner Erläuterung dieses Stücks beim Josephus gesagt hat, weil weder Davids noch des Sanhedrins Nachlässigkeit, diesen Zins einzufodern, das Volk von der Erlegung desselben frei machen konnte, wenn ein ausdrücklicher Befehl Gottes deswegen vorhanden war.

Wenn ich frei meine Meinung über diese Sache eröffnen soll, so gestehe ich, daß ich nur eine Ursache finden kann, warum David damals die Bezahlung des Hebopfers verabsäumet habe. Er war der grosse Beförderer der Religion, und der Beschützer der Kirche Gottes. Und es mußte (wenn bei seinem Volk der Geist regieret hat, welcher bei uns herrscht) eine solche Summe Geldes, die auf die Art würde in das Heiligthum gekommen seyn, nothwendig ein grosses Geschrei wider Aberglauben und Pfafferei erregen. Und dieserwegen hielt er eine Pestilenz, dadurch ein Theil des Volks verzehret ward, für ein geringeres Uebel, als diese unmäßige Bereicherung der Priesterschaft.

Ich will zum Beschluß noch anmerken, daß der ein und neunzigste Psalm augenscheinlich von dem

dem David zum Angedenken seiner Befreiung von dieser Landplage geschrieben sey. Der besondere göttliche Schutz, den er damahls erfuhr, brachte ihn auf, in diese Worte der Hoffnung und des Vertrauens zu Gott auszubrechen, wovon es sich schwer bestimmen läffet, ob darinn die Gottesfurcht oder die Poesie erhabner ist: Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt, soll unter dem Schatten des Allmächtigen bleiben. Er errettet dich gewiß von dem Strick des Jägers, und von der schädlichen Pestilenz.

Du sollt nicht erschrecken vor dem Grauen des Nachts; vor den Pfeilen, die des Tages fliehen. Noch vor der Pestilenz, die im Finstern schleicht; vor der Seuche, die im Mittage verderbt.

Wenn schon tausend fallen zu deiner Seite, und zehn tausend zu deiner Rechten: so wird es doch dich nicht treffen.

Das achtzehente Hauptstück.

DAVIDS Zurüstungen zum Tem: